

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 408.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Abgabe für Halle und GutsMuths 2.00 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich dreimal. — Druck-Verlag: GutsMuths'scher Buchverlag (Halle), H. H. Unterbergstr. 11 (Sonnenschein), GutsMuths'scher Buchverlag (Halle), GutsMuths'scher Buchverlag (Halle), GutsMuths'scher Buchverlag (Halle).

Zweite Ausgabe

Abgabe für die Postbezugsstellen oder deren Raum für Halle und den Landkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Anzeigen am Ende des vierteljährlichen Zeitungshefts 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenverlegern.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 5108 u. 5109; Nebendruckerei 5110.

Dienstag, 1. September 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurier Nr. 6320. Druck und Verlag von Edu. Speck, Halle (Saale).

# Riesenerfolge der Deutschen im Westen und Osten.

Eine französische Armee vollständig geschlagen. — Ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen. — Das Fort Les Anvelles gefallen. — Montmédy gefallen, Kommandant mit Besatzung gefangen genommen. Drei russische Armeekorps vernichtet. — 60 000 russische Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale. — Viele russische Geschütze erbeutet. — Das nördliche Ostpreußen vom Feinde frei.

Großes Hauptquartier, 31. August.

Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat den durch schwache französische Kräfte unternommenen Versuch eines Flankenangriffs in Gegend Comblès durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den Gegner auf die Aisne bei Méthel zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei Fortsetzung des Ueberganges über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrannt, mußte aber beim Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wiedergewonnen und befindet sich im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Les Anvelles hinter der Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt den Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmédy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampfe in Französisch-Lothringen.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung, als zuerst übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Reidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet. 60 000 Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, viele Geschütze und ein Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Generalquartiermeister v. Stein. (W. L. B.)

## Vollendung des Schlachtenzuges.

Die Ereignisse, die sich seit dem 20. August auf dem westlichen Kriegsschauplatz abgetragen haben, geben uns in ihrem Zusammenhang das Bild einer neuzeitlichen Entscheidungsschlacht in seltenem Maße. Unter diesem Gesichtspunkte müssen die Ereignisse betrachtet werden, um auf Grund kriegerischer Erfahrung eine richtige Vorstellung von ihnen und ein zutreffendes Urteil über ihre Tragweite zu gewinnen. Die Aufgaben, die in den Schlachten des vorigen Jahrhunderts den Armeekorps zufielen, sind jetzt auf Armeen von durchschnittlich drei bis fünf Korps übergegangen, und die Armeekorps kämpfen in zwei bis dreimal so großer Frontbreite wie damals. Die Schlacht von Grovelotte-St. Privat, die größte des Krieges von 1870/71, wurde auf deutscher Seite von acht Armeekorps geschlagen, deren beide feindliche Flügel umfassende Front eine Länge von 18 Kilometern hatte. Der amtliche deutsche Bericht vom 27. August über die letzten Kämpfe in dem gegenwärtigen Kriege führt neben deutsche Armeen namentlich an, denen sich allem Anschein nach die gesamten Feld- und Feldbesatzungs-Einheiten Frankreichs, die ganze sogenannte Expeditionarmee Englands sowie der noch kampffähige Teil der belgischen Armee gegenüber befindet oder befinden hat. Die deutsche Schlachtfront ist, von

Mauberge bis vorwärts Metz und von da über Lunéville bis in das obere Vogesengebiet über 300 Kilometer lang. Die Schlacht besteht aus einer Reihe von Einzelkämpfen der Armeen, die, zum Teil selbst mehrere Tage dauernd, sich auf eine Reihe von Tagen verteilen. An die Stelle der Stundenrechnung früherer Schlachten ist jetzt für eine große Entscheidungsschlacht die Rechnung nach Tagen getreten. Die Einheitslichkeit der räumlich und zeitlich weit ausgebreiteten Gesamtfront über und über dadurch angedeutet, daß die Armeen in den ihnen zu lösenden Aufgaben andauernd von dem obersten Feldherrn geleitet werden, der für sein Hauptquartier einen derartigen Aufenthaltsort wählt, daß er in unmittelbarem telegraphischem und Verkehr mit allen Armeekommandos steht, während jedes der letzteren die Verbindung mit den Nachbararmeen unterhält. Es ist anzunehmen, daß unsere Gegner ein ähnliches Verfahren für ihre Seeleitung gewählt haben. Sie haben hierbei die Vorteile voraus, die die Kriegführung im eigenen Lande besonders auch dadurch gewinnt, daß das Eisenbahnnetz des letzteren ihnen Truppenverschiebungen größeren Umfangs erleichtert, solche selbst während einer mehrtagigen Schlacht ermöglicht.

Während nun die Operationen der deutschen Heere im gegenwärtigen Kriege mit einer energischen Offensive durch Belgien begannen, die in wenigen Tagen den größten Teil

dieses Landes mit den beiden starken Maasfestungen und der Hauptstadt in unsere Gewalt brachte, nahm die Schlacht ihren Anfang mit dem Vorstoß einer sehr starken französischen Armee gegen unseren linken Flügel in Deutsch-Lothringen, der am 20. August durch den Kronprinzen von Bayern siegreich zurückgewiesen wurde. Der Kronprinz verfolgte den geschlagenen Feind, der hierbei schwere Verluste, besonders auf seinem in den Vogesen gedrückten rechten Flügel, erlitt, in südlicher Richtung bis über die Aisne Lunéville—Blamont. Denn wurde er von neuen feindlichen Kräften, die aus der Gegend von Nancy und aus südlicher Richtung vorbrachen, angegriffen, was aber auch diesen Angriff ab. Inzwischen hat die Armee des Generalobersten v. Heeringen die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fortgesetzt, der Feind das Elsass geräumt.

Kurz nach dem ersten Siege des Kronprinzen von Bayern schritten nördlich von Metz-Diedenhofen der deutsche Kronprinz am 22. August bei Longwy und zu seiner Rechten am 23. der Herzog Albrecht von Württemberg, dieser auf beiden Seiten von Reichsarmee vorgehend, zum Angriff auf die vor ihnen befindlichen bedeutendsten feindlichen Streitkräfte, schlugen diese vollständig und haben, sie kräftig verfolgend, bereits die Maas überquert, der deutsche Kronprinz, nachdem er einen

Von Verbun aus gegen seine kleine Flotte unternommen Vorstoß abgewiesen. Die kleine Flotte Langsdorf ist nach heftiger Gegenwehr in unsere Hände gefallen. Während dieser Ereignisse ist auch der rechte Flügel des deutschen Heeres gegen den besonders starken linken des Gegners in Tätigkeit getreten. Die General-Obersten v. Bülow und Freyher v. Sauter haben mit ihren Armeen aus Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und besorgen sie jetzt östlich der Stellung Mauberge vorbei, deren Angriff eingeleitet ist. Es scheint hiernach, daß diese Verfolgung in südlicher oder doch südwestlicher Richtung stattfinden. Denn bei Mauberge hat der Generaloberst v. Rüd die Engländer erfolgreich angegriffen, den Angriff auf sie konnte auf drei französische Territorial-Divisionen, die sich ihnen angegeschlossen hatten, erneuert und sie vollständig geschlagen. Sie befinden sich in vollem Rückzuge über Et. Quentin, mehrere Tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie in unseren Händen zurücklassend. Abschließend ist noch zu erwähnen, daß am 25. und 26. August vier belgische Divisionen einen Vorstoß gegen unsere Verbindungen in der Richtung auf Brüssel unternommen haben, aber gleichfalls unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden sind.

Sonach ist ein Sieg erlangt, der alle Teile der gesamten Streitmacht unserer westlichen Feinde, einen nach dem anderen, aufs schmerzliche unheilbar getroffen hat. Sie alle befinden sich auf dem Rückzuge, wenn nicht auf der Flucht. Ob und wo es ihnen gelingen wird, unseren ihnen seitlich von allen Seiten energisch nachdrängenden Armeen mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg weiteren Widerstand entgegenzusetzen, wird die Zukunft lehren. Wir wollen die Abhätigkeit unserer Feinde nicht unterschätzen, aber auch von der Unerschöpflichkeit unseres Willens, den uns aufzuerlegten Krieg zu freudigem Ende zu führen, nicht das Geringste nachlassen, gleichviel, welche Opfer zu diesem Zweck noch gebracht werden müssen.

v. Blume, General d. Inf. 3. D.

### Ein deutsches Flugzeug über Paris.

Wie dem Deutschen Bureau aus Paris gemeldet wird, flog ein deutsches Flugzeug gestern nachmittag über Paris und warf ein Bomben, die jedoch keinen Schaden verursachte. (W. L. V.)

### Eine neue englische Armee gefordert?

Nach einer Ministerdinner Drahtmeldung telekt Churchill im englischen Unterhaus mit, daß neue englische Truppen in Ostende gelandet seien. Der Kriegsminister erklärte, daß bekanntlich fützlich im englischen Oberhaus mitgeteilt, daß ein neues Heer von 100 000 Mann nahezu gebildet sei. Um diese Truppen würde es sich handeln, und sie sollen, wenn Churchill seine Mitteilung nicht zum Zwecke unserer Irreführung gemacht hat, womöglich Antwerpen besetzen und unsern Vorrätern in der Planke und im Rücken drohen.

Unsere deutschen Soldaten werden sich dieser englischen „Geld“ schon „liebevoll“ annehmen.

### Die Franzosen als „Herren“ von Mülhausen.

Nach der Räumung Mülhausens durch die Franzosen fand sich an den südlichen Anschlagstellen folgende **Wiederherstellung**:  
Diesem wird benachrichtigt, daß Patrouillen alle Keller und Häuser der Ortschaft durchsuchen werden. Im Falle, daß deutsche Verwundete oder irgend welche deutschen Soldaten als vermisst aufgefunden werden, so werden die Hausbesitzer, die den französischen Militärbehörden nicht „logisch“ gemeldet haben, sofort erschossen werden.  
Wiederherstellung, am 20. August 1914.  
Der kommandierende General: Bantier. (W. L. V.)

### Mülhäuser Deutsche als „Spione“ nach Belgien geschleppt.

Dem „W. L.“ geht folgender Bericht aus Freiburg zur: In der noch hier vorliegenden „Mülhäuser Kolonie“ ist die Freude, daß die Franzosen nun zum zweitenmal, und jedenfalls endgültig aus Mülhausen herausgeworfen wurden, ungemessen. Sie hatten sich angefangen, sich dort ein wenig heimlich zu machen und auf der Wairie in Dornach ihre Kommandantur eingerichtet. Sie begannen ihr „gegenwärtiges Befreiungsnetz“ damit, daß sie eine ganze Anzahl Personen, die von der östlichen Seite als „verdächtig“ bezeichnet wurden, verhafteten; nur eine kleinere Anzahl wurde wieder freigelassen. Bei ihrem Rückzuge nach Belgien haben sie eine ganze Reihe angeführter deutscher Bürger nach Belgien geschleppt. Das Vorgehen geschah auf Grund einer Liste, die die Franzosen bereits in und fertig aus Belgien mitgebracht hatten. Eine zweite Liste wurde alsdann in Mülhausen selbst angefertigt. Man ist, wie mir von heute hier eingetroffenen Mülhäusern erzählt wird, noch im unklaren darüber, wer die **Demonstranten** waren, die uns deutschen Bürgern diesen Streich spielten. Auch meine Wenigkeit figurierte auf der Liste der „Spione“, deren sich die Franzosen in Gendarmen, von den elässigen Angehörigen begleitet, zu benachlässigen suchten. Sogar anonyme Anzeigen sind von den Franzosen angenommen worden, und man freute sich jedes Vorwandes, eine Reihe antändlicher Leute verhaften zu können.

### Rückerbeuge im Elsas.

Ueber Schleitstadt und die Nachbarkreise Hogen dieser Tage französische Ritter, die Bomben warfen, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

### Ueber angebliche Hebergriffe gegen deutsches und österreichisches Privatvermögen.

Schreibt die „Vorwärts Allgemeine Zeitung“: Wie aus Genf gemeldet wird, sollen nach einer Bekanntmachung der französischen Generaldirektion vom 13. August alle Waren deutschen oder österreichischen Ursprungs (einschließlich der Durchfahrtszettel), die entweder noch nicht deklarieren oder die für deutsche oder österreichisch-ungarische Empfänger bestimmt sind, zwecks Konfiskation und Veräußerung zugunsten der Staatskasse beschlagnahmt werden. Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder, da wir nicht ohne weiteres glauben möchten, daß die französische Regierung sich in dieser Weise an Privatvermögen vergreifen und damit allen Regeln

des Völkerrechts ins Gesicht schlagen würde. Trotzdem empfehlen wir allen Interessenten, deren Güter nach Frankreich unversichert oder in neutralen Häfen sich befinden, auf das Dringendste, ihre Waren wenn irgend möglich zurückzuhalten.

### Geiseln für Brüssels Kriegsrate.

Da der Bürgermeister von Brüssel erklärte, die Gemeindefolge sei nach Antwerpen gebracht worden und die Kriegsrate könne nicht bezahlt werden, wurden nach dem „W. L.“ der bekannte Großindustrielle Solbau und Baron Lambert-Rothschild als Geiseln gelangen genommen.

### Wie viel Menschen sprechen in Belgien Deutsch?

Aus wissenschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: Der neue deutsche Generalgouverneur von Belgien, General-Feldmarschall Freyher von der Goltz, hat in dankenswerter Weise sofort die Folgerungen aus der Ueberlieferung der Verwaltung Belgiens an das deutsche Reich gezogen und verfügt, daß die Zeitungen in deutscher Sprache erscheinen müssen. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Sprache jetzt als Hauptlandessprache neben der französischen Sprache zu gelten habe. Es wird darauf nicht ohne Interesse sei, einige Zahlen zu erfahren, in welchem Umfange heute bereits die deutsche Sprache in Belgien verbreitet ist, da sich daraus erkennen läßt, ob die Durchsetzung dieser Vorkehrung sich auf einer breiten, bereits vorhandenen Grundlage ausbauen kann. Nach der letzten Erhebung über die Sprachverteilung in Belgien kann man erkennen, daß von der gesamten Bevölkerung spricht entweder bilinguistisch oder deutsch, oder mehrere dieser drei Sprachen. Die Bevölkerung, die deutsch spricht, beträgt heute auf rund 250 000 geschätzt werden können. Von diesen sprechen nur deutsch 50 000, deutsch und französisch mehr als 100 000, der Rest spricht alle drei Sprachen. Die größte Verbreitung hat aber in Belgien nicht etwa die französische Sprache, wie allgemein geglaubt wird, sondern die bilinguistische. Mehr als 8 1/2 Millionen Menschen sprechen nämlich in Belgien rein bilinguistisch, und mehr als 1 Million sprechen französisch und bilinguistisch. Die Anzahl derjenigen, die bilinguistisch und deutsch sprechen, ist nicht groß und übersteigt nicht die Zahl von 20 000. Die meisten Deutschsprechenden haben die Städte Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Östende, Brüssel und Verdun aufzuweisen. Es geht aus diesen Zahlen hervor, daß die deutsche Sprache in Belgien schon eine recht annehmbare Verbreitung hat. Man kann sogar behaupten, daß die Anzahl der Deutschsprechenden in Belgien noch verhältnismäßig größer ist, denn ein Teil der Bewohner lebt von jeher seinen „Stolz“ darauf, nur französisch zu sprechen und die Kenntnis der deutschen Sprache, die auf den Schulen gelehrt wird, abzuleugnen.

### Ein Postfach aus Afrika. — Schwere Anlage gegen England.

Paris, 31. August. In den Wäutern wird ein Nachschreiber der katholischen Missionen in Afrika veröffentlicht, der von dem Leiter der in Afrika arbeitenden deutschen und österreichischen katholischen Missionsgesellschaften unterzeichnet ist und in dem es u. a. heißt:

Witten hinein in die Wirren dieses europäischen Krieges kommt die Kunde, daß England den Krieg aus in unter afrikanischen Kolonien hineingetragen habe. Ein wahres Entsetzen muß alle Freunde des christlichen Missionswerkes und jeglicher zivilisatorischer Kolonialarbeit bei dieser Nachricht ergriffen. Bisher haben in Afrika alle weisen Völker friedlich mit den Eingeborenen gegenübergestanden. Nur so glaubten sie ihre Autorität aufrecht erhalten zu können. Das Missionswerk ist durch internationale Vornahmen als ein gemeinschaftliches Werk aller christlichen Nationen anerkannt und unter internationaler Schutz gestellt. In der Konsequenz ist ausdrücklich vereinbart worden, die Kriegszustände unter europäischen Wäutern nicht auf afrikanisches Gebiet zu übertragen, vielmehr sollen die Signatarmächte solidarisch für die Aufrechterhaltung der Ruhe sorgen. Nun serechlich England diese Solidarität, ersichert in der Wurzel die Autorität der weisen Völker und trägt den Krieg in eine Verwirrung hinein, welche ihm nur völlig interesslos gegenüberstehen kann. Bisher standen in Afrika vor den Augen der Eingeborenen die Weissen als geschlossene und unerschütterliche Einheit da, nunmehr soll den Eingeborenen ein blutiger Kampf zwischen den Weissen vorgeführt werden, bei dem die Eingeborenen unvermeidlich Partei ergreifen müssen. Jeder Kenner der Lage weiß, welche gefährliche Spiel das bedeutet. Sehr bald werden die Eingeborenen zu dem fragenden Gedanken übergehen, ob sie nicht den Augenblick benutzen können, um die ganze Herrschaft der Weissen abzuschütteln. Das kann zu Aufständen und Kämpfen führen, welche das ganze so mühsam aufgebaute Missionswerk zerstören müssen.

Zum Schluß des Aufsatzes wird an alle Kolonialmächte die dringende Bitte gerichtet, das Jürgis dazu beizutragen, daß wenigstens Afrika und seine einheimische Bevölkerung freigehalten werde von den Fährnissen des Krieges, dessen Wirkungen dort noch unendlich viel verhängnisvoller sein müssen als in Europa. (W. L. V.)

### Die Arbeitslosigkeit in England.

Das englische Arbeiterblatt „Daily Citizen“ konnte schon vor Wochenricht feststellen, daß die Arbeitslosigkeit in England und Schottland sich auf 1 1/2 Millionen Arbeitnehmern ausläuft täglich Arbeiter. In Wiltshire arbeiten 25 000 Arbeiter nur eine Stunde täglich. In Wiltshire liegen die Gold- und Silberminen vollständig still. In Liverpool sind 4000 Köche, Stewardsskinder, der zu Kriegszwecken umgewandelten Handelsschiffe ohne Arbeit. Die Spinnereien und Webereien in Midland arbeiten aus Mangel an Rohstoffzufuhr nur halbe Tage. Die Wiener „Kundschau“ bemerkt dazu: Das ist offenbar nur der Anfang vom Anfang und von Woche zu Woche wird die Arbeitslosigkeit in England größere und erschreckendere Dimensionen annehmen. Da ist ein ganzes Volk, das in der Hauptstadt vom internationalen Handel lebt und dessen

Industrie ohne eine dauernde Zufuhr von Rohmaterial nicht leben kann, mit einem Rud in dem Geleie gewesen und von den Gießquellen abgeleert worden.

### Ein Stimmungsbild aus Italien.

Paris, 31. August. Der römische Berichterstatter des Blattes „L'Espresso“ veröffentlicht einen Stimmungsbild, in dem es heißt: Die öffentliche Meinung Italiens hat in den letzten Tagen eine merkwürdige Wandlung erfahren. Das unaufhaltsam vorrückende deutsche Heer nach Paris, die großen Erfolge Österreich-Ungarns gegenüber den russischen Armeen und nicht zum minderen die Unfähigkeit der englischen Heerführer sind nicht ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung gewesen. Die Intriguen der Entente-Diplomaten haben bei dem italienischen Kabinett nicht verfangen. Der König war immer ein unerfährlicher Anhänger des Dreibundes. Die Welle beginnt einzuschlagen, und die maßgebenden Blätter nehmen von Tag zu Tag eine dem Dreibund günstiger Haltung ein. Das italienische Programm läßt sich folgendermaßen formulieren: Wir wollen keine französischen Bündnisse und keine deutschfreundliche, wir wollen ausschließlich italienische Politik treiben. (W. L. V.)

### Das russische „Ehrenwort“.

Die Pariser „Agence Havas“ verbreitete am 25. August folgende Meldung:  
Man erzählt aus Petersburg, daß die russische Mobilisation, die am 25. Juli begonnen hatte, am 24. August vollkommen beendet worden ist.

Man erinnert sich wohl aus dem russischen Reich, bemerkt dazu die „W. L.“, daß der russische Kriegsminister Suchomlinow dem deutschen Militärattaché in Petersburg am 27. Juli ehrenwörtlich erklärte, es sei noch kein Mobilisationsbefehl ergangen. Am 29. schloß sich der russische Generalstab über die „Offiziersparole“ dieser Erklärung an. Die obige Meldung der „Agence Havas“ beweist, daß der deutsche Militärattaché in Rechte war, als er in seinem Bericht nach Berlin das „Ehrenwort“ der beiden russischen „Ehrenmänner“ angezweifelte.

### Norwegische Schiffe in Rußland zurückgehalten.

Rußland hält noch 30 norwegische Dampfer in seinen Häfen zurück, obwohl es den jüdischen die Befreiung erlaubt, was in Afrika bereits russischen Schiffen erlaubt. Die norwegische Staatsbahn via Skragmo bedient fast täglich eine 80 000 Kilogramm finnländische Butter zum Versand nach England.

### Rumäniens Heeresmacht.

Die Haltung, die Rumänien dem jetzt in Europa tobenden Krieg gegenüber einnimmt, wird allgemein mit großer Anerkennung und hohem Interesse beobachtet. Das kleine Mittelmeer-Land hat sich nicht verhalten, Rumänien aus seiner Neutralität herauszulassen. Sein Verhalten erinnert sehr stark an das Verhalten des ersten Balkankrieges, wo es auch zunächst in der Rolle des Zuschauers verharrte, der mit der Hand am Schwerte die weitere Entwicklung der Dinge in Ruhe abwartet, aber jeden Augenblick zu entschlossenem Handeln bereit ist. Angezogen dieser überlegenen Haltung dürfte es wohl von Interesse sein, nachzusehen, worauf der König Ruß in seiner ruhigen Selbheit fußt. Er ist ja derjenige, der während seiner langen Regierung Rumänien auf eine Höhe der Kultur und Zivilisation gebracht hat, wie sie von keinem anderen der Balkanstaaten erreicht wird. Das achtunggebietende, aus einem Guß geformte Heer ist sein unregimentes Werk, und wenn Rumänien unter seiner Regierung vor steigenden inneren Schwierigkeiten behauptet geblieben ist, so ist das ebenjenseits Verdienst, weil er dem Heere einen Geist einzuflößen verstanden hat, der sich von jeder Politik fernhalten, in der Arzenei zum König und im Dienste des Vaterlandes seine Befehle vertritt. Dieses Heer steht seit ungefähr zwei Jahren völlig gerüstet da, jeden Augenblick des Winkes seines allerhöchsten Kriegsherrn zu erwarten. Der Gehalt- und Machtstand des Rumäniens durch eine kurze Politik während und nach dem Balkankrieg erlangt hat, hat es ja zu neuen Anforderungen auf militärischem Gebiete veranlaßt. Doch ist darüber noch zu wenig in die Öffentlichkeit gebracht, daß wir uns darauf beschränken müssen, ein Bild von der militärischen Macht Rumäniens zu geben, wie sie vor dem Balkankrieg war. Dieses Bild dürfte in allen wesentlichen Punkten auch heute noch zutreffen.

Das aus mehr als 300 000 Mann zu veranschlagende Heer gliedert sich in 10 Infanterie-Divisionen, 5 Reserve-Infanterie-Divisionen und 2 Kavallerie-Divisionen, aber, anders ausgedrückt, in 200 Bataillonen mit 22 Bataillionsgruppen, 93 Eskadronen, 151 Feldbatterien, 5 Leichten und 4 schweren Feldbatterien und einer Gebirgs-Artillerie-Batterie.

Die nötigen technischen Truppen usw. sind in entsprechender Zahl wohl ausgerüstet und mit den neuesten Hilfsmitteln versehen, vorhanden. Die Infanterie hat ein 6,5 mm Mannlicher Gewehr, Modell 19, 4,0 kg schwer, mit einem Visier bis 2000 m und einer zugehörigen Ladungsummuniton von 130—160 Patronen. Außerdem ist die große Anzahl von Maschinengewehren, jedes Infanterie-Regiment hat eine Maschinengewehr-Kompanie aus 4, jedes Jäger-Bataillon einen Zug zu 2 Maschinengewehren, die auf Tragketten herabgelassen werden. Die Kavallerie hat den Mannlicher-Skardiner, der eine 8 mm Patronenmunition, ein Selbstladungs-Karabiner ist, und dessen Visier nur bis 1800 m reicht. Außerdem haben die Kavallerie-Divisionen die Maffei-Sangen, die den Galaszen, einer Art Sokofen, die die Divisionen-Kavallerie bilden, fehlen. Die Feldartillerie hat die 76 mm Krupp'sche Kanone, Kanonen 1906, mit unabhängigen Wierwerke und Hinterlader-Maschine. Die Geschütz-Batterien besitzen aus 4 Geschützen und 6 Munitionswagen, während weitere 6 Munitionswagen die Staffeln bilden. In Munition sind Schrapnell- und Sprenggranaten vorhanden, welche doppelt so viel als letztere, mehrere mit Brennzündern bis 5000 m. Letztere nur mit Aufsichtzündung. Für jedes Geschütz werden in den Munitionswagen 288 Schuß mitgeführt. Die Reiterei der Divisionen ist in sechs fünf Divisionen je 12, fünf Divisionen je 11 und eine leichte Selbstladungs-Batterie. Jede Kavallerie-Division hat Batterien erhalten. Für die Reserve-Divisionen ist älteres Krupp'sches Material vorhanden. Die letzten Feldbatterien-Batterien bestehen aus 12 bis 15 Kanonen, Kanonen 1901. Für die Divisionen sind für die Gebirgs-Artillerie und die schwere Artillerie des Heeres noch neuzuleifende Geschütze, teils deutscher, teils französischer Artfertigung vorhanden.

Wenn somit noch unserer Begriffen die rumänische Armee auch nur klein ist, so ist sie doch ihrer Ausbildung, Disziplin und des patriotischen Geistes wegen, der in der



Herrlich, ein außerordentlich beachtenswerter Faktor. Ueber  
etwaige Erfolge Rumäniens zu urteilen, soll es doch noch  
seine Neutralität aufgeben sollte, ist durchaus möglich. Seine  
Gehaltung in den Balkankriegen ist ja noch in frischer  
Erinnerung, und so wollen wir uns begnügen, darauf hinzu-  
weisen, wie im russisch-türkischen Kriege von 1877 die Hilfe  
der Rumänen dem Russen von unschätzbarem Werte gewesen  
ist. An der englischen Ernennung von Plehva hatten sie her-  
vortragenden Anteil, und sie waren es, denen sich Osman  
Bosnia ergab.

### Die zarische Macht.

**Endapest, 31. August.** Das sozialdemokratische Blatt  
„Közszó" schreibt:  
Der Krieg, welcher jetzt gegen den russischen Jatismus und  
seine Befürworter steht, wird von einer großen geschichtlichen  
Bedeutung sein. Das Erscheinen der Rumänen, das Anstreben  
der Westmächte und die Weiterentwicklung des Sozialismus  
sind die demokratischen Programme der Völkervereinigung.  
Jedes Herz, das süßig eines Gedeihens für Gerechtigkeit und  
Menschlichkeit ist, muß wünschen, daß die zarische Macht ver-  
nichtet werde. (W. T. B.)

### Erzherzog Josef in vorletzter Kampflinie.

Ein bei Schabaz verwundener Kaiserjäger, der mit einem  
Verwundentransport in West eingetroffen ist, teilt der  
Kaiserin, der Gemahlin des Erzherzogs Josef mit,  
daß die Division des Erzherzogs besonders durch die  
Tapferkeit, die Selbstlosigkeit des Kommandeurs sich aus-  
zeichnete. Der Kaiserjäger sah den Erzherzog selbst wiederholt  
in feindlichem Feuer, wo er die Soldaten durch sein eigenes  
Beispiel ermunterte und anfeuerte.

### Deutsche Freunde ist österreichische Freunde.

Der entscheidende Sieg des Generals  
v. Hindenburg in Ostpreußen ist in Wien mit  
großer Freude begrüßt worden. Man schreibt ihm  
angekündigt über Ereignisse auf dem allgemeinen östlichen  
Kriegsschauplatz erhöhte Bedeutung zu und nimmt ihn  
in Verbindung mit den Erfolgen von Straßburg und Lublin als  
gute Vorbedeutung für den endgültigen  
Ausgang des großen Ringens zwischen den  
Russen von der Weichsel bis zum Dnieper.  
Wichtigste Voraussetzung wird der Führung und der un-  
vergleichlichen Zähigkeit und Tapferkeit der deutschen  
Truppen gewollt. Die größten Teile aus Österreich und  
Südrußland behebend, den übermächtigen Gegner nach einer  
dreitägigen Schlacht über die Grenze jagten.  
Die Blätter weisen auch darauf hin, daß der deutsche  
Sieg bei Ostpreußen eben nur der erste Schritt war, um  
die Wahrsamkeit des Herrn Poincaré ins rechte Licht zu  
rücken. Man werde in Paris bald von ganz anderen Siegen  
hören müssen als von dem ergebnislosen Vormarsch der Russen  
nach Berlin.

Das „Deutsche Volksblatt" schreibt: Diese Schlacht  
ist übrigens ein Schulbeispiel dafür, daß der Oberbefehlshaber  
in gewissen Kriegslagen gewonnen sein kann, heilige  
Truppen zurückzuziehen, um auf anderen Punkten recht hart  
zu sein und auf diese Weise noch einen größeren und glänzen-  
deren Sieg zu erringen. Dies sollten sich gewisse Leute vor  
Augen halten, denen unsere Operationen in Serbien nicht schnell  
genug vorwärtsgehen. (W. T. B.)

### Schweden und Deutschland.

**Stockholm, 31. August.**

Die Regierung hat das Verbot der Einwanderung für  
deutsche Reichsangehörige aufgehoben. Jeder hierher kom-  
mende Ausländer muß nur angeben, wo er zuletzt gewohnt  
hat. (W. T. B.)

### Die Blockade von Kiautschau.

Aus London wird der „N. Y." gemeldet: Die  
japanische Flotte hat am 27. August um 2 Uhr  
morgens, begonnen hat.

### 50 Jahre Deutsches Rotes Kreuz.

1864—1914.

50 Jahre stetiger, gegenwärtiger Entwicklung haben unser  
unmittelbar im Anschluß an die Genfer Konvention in Form  
einer Landesvereine gegründet und 1869 unter einem  
Zentralratemittel gezeichnetes Deutsches Rotes Kreuz zu einer  
Organisation von großer Leistungsfähigkeit und Vielseitig-  
keit werden lassen. Seine über unser ganzes Vaterland in  
325 Zweigvereinen verteilten 251 400 Mitglieder und die ihm  
angehörigen, in 28 400 Frauenvereinen organisierten  
680 000 hilfsbereiten Frauen, seine reichen Materialien und  
die von operativen Göttern ihm zuzuführenden Geldmittel  
dürfen dafür, daß das Deutsche Rote Kreuz auch in den  
jetztigen schweren Kampfen nicht nur den freudigen Mägen,  
sondern auch genügende Kraft zur Erfüllung seiner hohen  
Aufgaben entfalten wird.

Diese Aufgaben sind besonders dreifacher Art: 1. Die  
Vereine vom Rote Kreuz wollen durch ihre Tätigkeit und  
ihre Mittel die für einen Kriegszug zur Aufnahme, Pflege  
und Seilung der im Felde Verwundeten und Erkrankten ge-  
eigneten Vorbereitungen an Personal und Material treffen,  
sie vervollkommen und stärken; 2. im Kriegsfall den mili-  
tärlichen Sanitätsdienst mit allen zu Gebote stehenden  
Kräften und Mitteln unterstützen; 3. auch nach dem  
Friedensschluß solchen bedürftigen Kriegsteilnehmern, die  
infolge der Einwirkungen des Krieges an ihrer Gesundheit  
geschädigt und dadurch in ihrem Gewerbe beeinträchtigt sind,  
sowie deren Hinterbliebenen Unterstützung zu gewähren,  
soweit ihnen nicht eine zureichende Beihilfe vom Reich oder  
von anderer Seite zuteil wird. Neben diesen allgemeinen  
Aufgaben ist es natürlich den Zweigvereinen unbenommen,  
weithinigen Zwecken, die in ihren Interessenskreis fallen, zu  
dienen.

Wir alle kennen das unaussprechliche, unermessliche Vollen  
des Rote-Kreuz-Vereine im Frieden: neben den emigen  
Kriegsvorbereitungen gegen Augenheilkunden, Wob-  
erholungs- und Ferienheime, Kochschulen, die Mädchen  
unseres Volkes zu tüchtigen Hausfrauen erziehen sollen,  
Krankenhäuser usw. von ihrer gegenwärtigen Tätigkeit. Ihr  
Hauptwirkungsfeld liegt aber im Gebiete der Kriegsanfange.  
Die Chroniken aller Kriege seit seiner Gründung  
weisen von der aufopfernden Tätigkeit des deutschen Rotes  
Kreuzes rühmend zu berichten: 1871 im Russisch-Türkischen,  
1885 im Serbisch-Bulgaren, 1897 im Griechisch-Türkischen

Kriege hat es gearbeitet. 1898/1900 unterstützte es mit  
seinen Samaritanern die Russen, denen das britische Rote  
Kreuz in engerer Verbindung auf sein Volkstum seine  
Hilfe angebotene ließ. In den folgenden blutigen Jahren  
sind unter seine Abgaben mit ihren fliegenden Kasar-  
ten hinter den Schützengräben der Russen und der Japaner  
wie in unserer heimsüßlichen Kolonie Süd-West-Afrika.  
Auch bei Erdbeben, Bränden, Grubenkatastrophen, Ueber-  
schwemmungen ist das Rote Kreuz nimmermüde mit Gaben  
und Pflegepersonal zur Hand gewesen. Aus seiner stolzen  
Vergangenheit, aus seinen Vorkämpfern dürfen wir die freu-  
dige Gewißheit schöpfen, daß das Rote Kreuz auch in diesen  
Kriege das Menschennützlichste zur Erleichterung und Seilung  
unserer verwundeten Krieger, wie zur Unterstützung ihrer  
darbenden Daheimgeliebten gern und willig leisten wird.

### Aus der 14. Verlustliste.

Die am 31. August veröffentlichte 14. Verlustliste befaßt:  
Drei Offiziere, 20 Unteroffiziere und 99 Mann tot, 31 Offi-  
ziere, 93 Unteroffiziere und 785 Mann verwundet, ein Offi-  
zier und 144 Mann vermißt; an Krankeit gestorben ein  
Unteroffizier und drei Mann. Die größten Verluste weist  
das Infanterie-Regiment Nr. 25 auf.

### An die Amerikaner in Deutschland.

Der amerikanische Volkshater in Berlin wünscht allen in  
Deutschland lebenden Amerikanern bekannt zu machen, daß die  
in Berlin wohnende amerikanische Sondereinsatzkommission ein Bureau  
errichtet hat, zwecks Kristallisierung, bevorzugen oder  
zurückgebliebenen Gepäcks. Herr H. P. Gaston, ein Amerikaner,  
wurde durch den Volkshater beauftragt, die Direktion dieser Ab-  
teilung zu übernehmen, und der Volkshater erweist alle Ameri-  
kaner, von den Diensten dieses Bureaus Gebrauch zu machen.  
Andererseits, der von bezogen gegangenen amerikanischen  
Gepäck oder sonstigen Gegenständen etwas weiß, wird ersucht, sich  
mit dem Bureau for reclaiming lost or unpaired for baggage,  
Amerikanische Gesellschaft, Berlin, Kaiserhof, in Verbindung  
zu setzen. (W. T. B.)

### Kriegs-Allerlei.

#### Der jüngste Soldat der deutschen Armee.

Dr. 15% Jahre alte Josef Wertz, Sohn des Gersers  
R. Wertz in Weßlingen (Württemberg), Wagnerlehrling in  
Oberndorf am Neckar, kam, wie dem „Schwäbischen Merkur" be-  
richtet wird, an einem der ersten Märzabende nach Hause,  
um seinen zum Jahre einberufenen älteren Bruder Besuche zu  
sagen. Von Weßlingen feierte er angelockt nach Oberndorf zurück.  
In Wahrheit fuhr er nach Stuttgart und stellte sich ohne Vorwissen  
seines Vaters beim Wehrkommando als Kriegsfreiwilliger.  
Josef Wertz wurde, weil er sich vermittlung für älter ausgegeben  
hat, denn er ist sehr groß und kräftig, angenommen und einem  
Regiment in Ulm zugewiesen. Erst von Ulm aus teilte er dem  
Vater seinen Entschluß brieflich mit und bat ihn um seine Ein-  
willigung, ohne die er seines unzureichenden Alters wegen wieder  
entlassen werden müßte. Der Vater verweigerte dem seiner An-  
sicht nach zum Kriegshandwerk noch zu jungen Sohne die Ein-  
willigung. Er schrieb ihm unmissig, er habe sofort heimzukommen;  
er dem glaubt, daß man mit dem Kommando nicht weiter  
kann. Weidseitig erludte er das Regiment bringend um Ver-  
weisung seines Sohnes. Hierauf schrieb der Sohn, der sich von  
seinem Entschlusse nicht mehr abbringen ließ, dem Vater vom  
Kampfbühnenplatz Württemberg aus folgenden Brief:

„Vater Vater! Ich habe Deinen Brief erhalten und daraus  
ersehen, daß Du mir böse bist. Vater Vater, ich kann nicht  
begreifen, daß Du mir doch, was mir so vielummer und Sorgen  
macht. Ich weiß ja, daß ich noch nicht recht ist, daß  
ich ohne Dein Wissen diesen Schritt getan habe, und bitte Dich  
um Verzeihung. Ich muß aber, daß wenn ich es Dir gesagt  
hätte, doch nicht hätte gehen dürfen. Vater Vater, ich will  
nicht aufhalten und mit zu Gott bitten, daß ich alles zum  
Besten laufe, und lieber soll mich die erste Kugel treffen, als  
daß ich in dieser schweren Zeit die Hände zwischen Gott und  
dem Vaterland zerbreche. Was die Dinge anbelangt, sagt der  
Herr Hauptmann, ein guter Wille sei mir wert als das Alter.  
Vater Vater! Ich bitte Dich nochmals um Verzeihung und um  
Deine Einwilligung. Mit vielen herzlichen Grüßen, Guce  
dankbarer Sohn Josef. Schreibt auch recht bald. Auf ein herz-  
liches Wiedersehen." —

Da kam der Vater zur Überzeugung, daß es dem Sohne mit  
seinem Vorhaben heiliger Ernst sei, daß er auf einen  
festen Soldatenstand zu sein wünsche und ihm die Ein-  
willigung nicht länger vorenthalten dürfe.

#### Was soll er seinen Söhnen sagen.

Ein 16-jähriger Junge, Schüler des Gymnasiums zu Etzel-  
land, befragt seinen Vater mit Witten, ihn doch mitzulassen. Als  
ihm die Erlaubnis nicht erteilt wird, sagt er zu seiner Schwester:  
„Was soll ich einmal zu meinen Söhnen sagen, wenn ich diesen  
Krieg nicht mitgemacht habe." —

#### Warum wir's verstehen.

A.: Die Deutschen verstehen den Krieg besser als die Franzosen!  
B.: Auswärtig! Nachdem er ihnen siebenmal erklärt  
worden ist!

#### Selbstmord einer Panzerfabrikerin in Brandenburg.

Die eigentümliche Tragödie des Brandenburgischen Panzerfabri-  
kanten B. Lazarus, das den Kunden den Tat gab, sich ihrer Ver-  
pflichtung gegenüber zu entziehen, hat auch in der Stadt Branden-  
burg sehr harte Aufmerksamkeit erregt. Anlaß dieser Begebenheit  
hat sich die Inhaberin des Panzerfabrikanten, die Witwe des  
früheren Besitzers, vergiftet.

## Deutsches Reich.

### Die Beisetzung des Erbprinzen Luitpold.

Montag vormittag erfolgte in der Fürstengruft der  
St. Cajetan-Hofkirche in München die feierliche Beisetzung  
des Erbprinzen Luitpold. Der Feier wohnten u. a. bei der  
König und die Königin, die hier anwesenden Prinzen und  
Prinzessinnen des königlichen Hauses, das diplomatische  
Korps sowie Vertreter der staatlichen und städtischen Ver-  
bände.

König Ludwig hat an den Kronprinzen  
Rupprecht nachfolgendes Telegramm geschickt:

Von St. Cajetan, wo wir beiden unseren Luitpold zur  
letzten Ruhe befristet haben, einen unsere Gedanken zu Dir.  
Gott erhalte Dir die Kraft und Stärke, in treuer heldenhafter  
Pflichterfüllung vor dem Feinde den schwersten Schicksalsschlag  
zu überwinden und mit Deinen tapferen Truppen auf dem  
Wege des Sieges vorwärtszuschreiten. Ludwig.

### Kleinere politische Nachrichten.

Vizeadmiral Dönhardt, der nach einem Automobil-  
unfall auf dem Kurfürstendamm in Berlin mit sehr  
schweren Verletzungen in das Kranfenspital Westend ein-  
geleitet wurde, befindet sich auf dem Wege der Erholung.

Beisehung. Die Lebensgefährtin, mit der zunächst ge-  
redmet wurde, ist geschieden. In einigen Wochen dürfte  
vorausichtlich der Verlebte wieder völlig hergestellt sein.

## Ausland.

### Zur Kapitulation.

**Rom, 31. August.**

Während einer Messe in der Paulskirche  
hielt Monsignore Galli eine lateinische Rede, in der  
er den Kardinalen empfahl, eine schnelle Wahl vorzu-  
nehmen und den Würdigen zu wählen. Nach der Messe  
besteht die Kardinele eine kurze Versammlung ab und  
besteht darauf in ihre Wohnungen zurück. — Die Kardi-  
näle werden heute nachmittags sich wiederum in den Vatikan  
begeben und um 5 Uhr nachmittags in das Konklave ein-  
treten. (W. T. B.)

## Sedan 1914.

Wir wollen wir in diesem Jahre Sedan feiern? In  
Magdeburg hat die Schulbehörde bestimmt, Sedan in  
üblicher Weise zu feiern. Diese Verfügung ist reichlich  
überhändlerlich gefast. Gerade in diesen großen Tagen  
singt die Schulerlei etwas schwach. Nicht in üblicher  
Weise sollen wir Sedan feiern, nein, wir wollen es im  
großen Kriegsjahre 1914 in ganz besonderer, der gewaltigen  
Bedeutung dieser Tage würdigen Weise feierlich begehen.  
Denn wenn der endliche Sieg über unsere zahlreichen Feinde  
erritten ist — und wer zweifelte daran —, so haben wir,  
auch im Vergleich zu den Erfolgen Friedrich des Großen,  
vielleicht das Größte geleistet, was ein Volk in Erreichung  
seiner Größe und Weid allerorten geleistet hat. Die un-  
geheuren Erfolge zu Lande, die wir bis heute, am 1. Sep-  
tember, also einen Monat nach dem Ausbruch des eigen-  
tümlichen Weltkrieges, uns ersehnen durften, werden nicht  
wieder aus der Welt geschafft, aber eben von uns unter  
Feinden als null und nichtig hingestellt werden  
können. Das lassen wir uns heute nicht mehr bieten.  
Sie werden auch — das malte Gott! — die ersten Glieder  
einer blutigen-Gedächtnisliste von herrlichen Siegen sein, die  
wir, wenn sie geschloffen ist, dankbaren Seizes an den  
Altar des Vaterlandes bringen wollen. Bis zum Augenblick  
sind und können wir noch nicht so weit sein. Darum soll  
Sedan ein Tag froher Aufrichtigkeit werden. An  
ihm, dem Sedantage 1914, dem glückseligen, einst wie viel-  
leicht auch heuer, sei dem gegenwärtigen Geschick vor  
allem für Gedächtnis, wie nur durch strenge Selbstzucht jedes  
einzelnen solche gewaltigen Erfolge im Ringen der Völker zu  
erreichen sind. Strenge Selbstzucht und unbegrenzte Wahr-  
heitsliebe. Wahrheit gegen sich in allererster Linie wie  
gegen andere. Denn der jegliche Weltkampf ist letzten Endes  
ein Kampf der Ehrlichkeit und der Wahrheit gegen ein  
Heer von Lügen, dessen Grundstein vor vielen Jahr-  
zehnten jenseits des Armeemereals gelegt wurde. Im  
diesem Augenblicke zu zerbrechen, um die große bereits  
als ein fest gewordene Schiene, die darin liegt zu lösen, so  
dass es dieses großen Krieges. Deshalb führe man die  
Jugend am Sedantage in die Kirchen, nachdem der  
Lehrer in der Klasse bereits kurz aber eindringlich die  
heutige Bedeutung dieses Tages den Kindern zu Herzen  
gebracht. Daß die Jugend der Gegenwart einst tüchtiger  
Mittler im Weltkrieg werde — denn wir kämpfen  
augenblicklich noch den letzten Kampf um die Er-  
haltung und den endlichen Sieg des Germanentums —, das  
sei eine der schönsten Früchte, die die Zeitzeit besser und  
schmeller zur Erde zu bringen vermag als die Zeit des  
Friedens. Und darauf mache man am Sedantage vor allem  
unserer Jugend, die Jugend des neuen Deutschlands, auf-  
merksam. Dann begehen wir den 2. September 1914 in  
der rechten und zeitwürdigen Weise. G. P. K.

## Provinz Sachsen und Umgebung.

— **Jehnis, 31. August.** (Gemeindeamt.) Zur Tages-  
ordnung, die Maßnahmen aus Anlaß des Krieges betrifft,  
empfehlte der Bürgermeister die Schaffung einer besonders zu  
beachtenden Klasse, um bedürftigen Familien der eingezogenen  
Mannschaften, sowie den durch den Krieg bedürftigsten ge-  
wordenen Einwohnern Unterstützung zu gewähren, nachdem bereits  
einigen 30 Familien solche vorläufige aus Stützungsmiteln  
bewilligt worden ist. Die Verteilung nächster Mittel bedingt  
die Aufnahme eines Verzeichnisses über die Erhebung neuer Bedürfti-  
gen. Der Gemeinderat erklärte sich mit der gedachten Maß-  
nahme einverstanden und beauftragt mit der Prüfung der  
eingelassen Fälle die Armenkommission, die bekräftigt werden soll.  
Weiter wird beschloffen, von den Arbeitslosen Postkassenarbeiten  
ausführen zu lassen. Die Beschlußfassung über weitere Maß-  
nahmen stellt man noch zurück, so auch über die spätere Verab-  
reichung von Naturalien.

Außer den beiden großen Grenzgebiet-Karten  
(Preis je 50 Pfg., nach auswärts inkl. Porto und  
Versendung 65 Pfg. resp. 1,15 Mk.) verkaufen wir  
bis auf weiteres unsere

## Kriegs-Europakarte

aus der die sämtlichen in den Krieg verwickelten  
und neutralen Länder ersichtlich sind. Diese Karte  
reicht im Süden bis zur Nordküste Afrikas, ist  
58x72 cm groß und kostet 75 Pfg., nach auswärts  
inkl. Porto und Versendung 90 Pfg.  
Sie bestehen durch die

### Geschäftsstelle der Halle'schen Zeitung

Halle a. S., Leipzigerstraße 61/62.  
Telephon 8108 u. 8109.

